

Der zweite Akt der Generalversammlung = Le deuxième acte de l'assemblée générale

Autor(en): **Girardet, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1900)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weiter ist gesagt: „Die Reproduktion des Originals wird durch Grabstichelstich und nicht auf photomechanischem Weg geschehen.“

Das bedeutet, daß die Konkurrenten ihre Originale ausführen dürfen wie ihnen beliebt, in Stich oder Halbtonmanier, in Öl, Aquarell, mit Pinsel oder Feder *ic.*, kurz, wie es ihnen am besten paßt. Die einzige Bedingung ist die, daß die Originale **einfarbig** sein müssen.

Das oder die gewählten Originale werden nachher einem Stecher übergeben, der dieselben dann in Striche so umzuwandeln haben wird, daß sie den Effekt und die Zeichnung des Originals künstlerisch wiedergeben. Alles was man von den Konkurrenten erwartet, ist ein **Kunstwerk**. Man hat dies gethan in der Meinung, daß ein Künstler eine sehr gute Idee haben könne und auch fähig sei, dieselbe mittelst des Pinsels künstlerisch wiederzugeben, während er vielleicht Mühe hätte, eine gute Federzeichnung zu machen, und umgekehrt. Es soll also jeder die Mittel gebrauchen, die ihm am besten zusagen, um seine Idee gut darzustellen.

Ebenfalls in der Absicht, den Konkurrenten ihre Aufgabe zu erleichtern, wurde bestimmt, daß das Original 18 Mal größer sein solle als die gegenwärtigen Marken, also 396 Millimeter auf 324 Millimeter. Es ist nicht jedermanns Sache, klein, sozusagen in Miniatur, zu arbeiten. Das gewählte Format wird auch, glauben wir, einen guten Einfluß auf die Konkurrenzarbeiten haben. Es soll nicht vergessen werden, daß man keine lithographie- oder gravureartigen Arbeiten verlangt, nichts Kleinliches, sondern Kunstwerke, edel in der Idee, edel und einfach in den Linien.

Endlich besteht noch die Frage der photographischen Reproduktion des Originals auf die genaue Größe der gegenwärtigen Marke. Dies wurde festgesetzt, um den Künstlern Enttäuschungen zu ersparen. Es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß alle Teilnehmer an dieser Konkurrenz höchst überrascht sein werden, wenn sie die Reduktion ihrer Werke sehen. Man kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, wie sich der Eindruck, den ein Werk macht, durch die Reduktion ändert, und wenn wir uns erlauben dürfen, den Konkurrenten einen Rat zu geben, so ist es der, daß jeder vorerst nur eine Skizze mache und dann diese photographisch reduzieren lasse; er kann dann sofort urteilen, die nötigen Abänderungen am Original anbringen, die Operation wiederholen, und dies, bis ihn das Original und die Reduktion befriedigen.

Max Girardet.

Der zweite Akt der Generalversammlung

vom 23. September 1900 wird gewiß jedem Teilnehmer unvergesslich sein, und freudig erfüllen wir hiermit die angenehme Pflicht, der Sektion Luzern und vor allem dem Vergnügungskomitee, den Herren J. von Moos, Meyer,

moyen de procédés chimiques.» Ceci signifie pour les concurrents qu'ils peuvent faire leurs modèles soit au trait ou au lavis: à l'huile, aquarelle, etc., enfin absolument comme bon leur semblera. La seule condition posée c'est qu'ils soient *monochromes*.

En effet, le ou les modèles choisis seront remis ensuite à un artiste-graveur, qui les transformera en traits comme il conviendra, pour bien rendre le dessin et l'effet de l'original. Ce que l'on demande aux concurrents, c'est une *œuvre d'art*. La technique choisie est indifférente. On a fait ceci dans l'idée qu'un artiste pourrait avoir une excellente idée et pouvoir très bien l'interpréter au moyen du pinceau, tandis qu'il aurait peut-être des difficultés à en faire un beau dessin à la plume et vice-versa. Que chacun emploie donc le moyen qui lui conviendra le mieux pour présenter avantageusement son œuvre.

C'est aussi dans l'intention de faciliter leur tâche aux concurrents qu'il a été stipulé que l'original devait être 18 fois plus grand que le timbre actuel, c'est-à-dire mesurer 396 millimètres sur 324 millimètres. Il est certain que, si on avait choisi un petit format, beaucoup d'artistes habitués à faire grand, auraient été gênés par cela.

Le format choisi aura aussi, croyons-nous, une influence heureuse sur la qualité du concours, car il ne faut pas oublier que ce qu'on désire, ce n'est pas un travail de lithographe ou de graveur, rien de mesquin, mais une œuvre d'art, belle dans sa composition, belle et simple dans ses lignes.

Il y a enfin la question de la reproduction photographique de l'original réduit à la grandeur exacte des timbres ordinaires actuels. Ceci a été stipulé dans le but d'épargner des déboires aux artistes. Il est presque certain que tous ceux qui prendront part à ce concours, seront surpris au plus haut degré lorsqu'ils verront la réduction de leur œuvre, et que presque tous se verront forcé d'y apporter des changements. On ne se figure pas combien l'aspect d'une œuvre change lorsqu'elle est réduite à une si petite dimension, et si nous osons donner un conseil aux concurrents, c'est que chacun fasse d'abord une esquisse de son projet et en fasse faire de suite une réduction avant de terminer son travail; il pourra alors juger de suite et faire les changements nécessaires et, cela fait, qu'il recommence l'opération jusqu'à ce que la *réduction* le satisfasse.

MAX GIRARDET.

Le deuxième acte de l'assemblée générale

du 23 septembre 1900 restera certainement inoubliable à tous ceux qui y ont pris part, et c'est de tout cœur que nous exprimons à la section de Lucerne et avant tout à MM. J. von Moos, Meyer, Emmenegger, Buri et

Emmenegger, Buri und Troxler, den wärmsten Dank der Gesellschaft auszusprechen. Sie haben sich nicht nur an Liebenswürdigkeit selbst übertroffen, sondern es auch verstanden, alles so fein, bis ins kleinste Detail, zu arrangieren, daß das ganze, flotte Programm ohne die geringste Störung glatt abgewickelt werden konnte. Schon am Vorabend war jeder von ihnen auf dem Posten, empfingen sie die ankommenden Kollegen und bereiteten ihnen im Restaurant Gütsch bei Gersten- und Rebensaft einen heimeligen Abend. — Andern Tags, nach Schluß der geschäftlichen Sitzung, wurde im Hotel Union ein vortreffliches Mahl eingenommen, während welchem — hört und staunet — eine 24 Mann starke Kapelle die Anwesenden durch ihre Weisen erfreute und rasch in die richtige Feststimmung brachte. Sehr erfreut wurden die anwesenden Künstler auch durch die Thatsache, daß die städtischen Behörden und der Kunstverein Luzerns durch Abgeordnete vertreten waren, die durch ihre Anwesenheit und ihre Worte bewiesen, daß in Luzern der Kunst die Sympathie entgegengebracht wird, die ihr das sind, was der Blume Licht und Sonnenschein.

Nach beendigtem Mahle nahm das bereitliegende Extra-Dampfschiff die fröhliche Schar gastlich auf, und nun begann bei schönstem Wetter die herrliche Rundfahrt nach dem Rütli. Bei unserer Ankunft daselbst wurden wir von Seelisberg aus mit Geschützdonner begrüßt. Nach kurzer Rast auf dem Rütli, wo die uns begleitende Musikkapelle einige patriotische Lieder zum Besten gab, ging es zurück zum Schiff, allwo während unserer Abwesenheit geschäftige Hände einen Imbiß bereitet hatten. Plötzlich tauchte aus der Unterwelt ein stämmiger, härtiger Unterwaldner auf, der uns durch eine Reihe höchst origineller nationaler Tänze ergözte. Aber schon nach kurzer Zeit kam, leider zu früh, der erste Abschied. Freund Giron verließ uns in Trüeb, um nach Seelisberg hinaufzupilgern. Rasch, allzurast, langten wir wieder in dem gastlichen Luzern an, wo von den Kollegen von Neuenburg, Solothurn, Zürich und Tessin Abschied genommen werden mußte. Die übrigen Teilnehmer, treu dem Sprichwort: „Und sie tranken noch eins, eh' sie gingen,“ versammelten sich im Café Muth und verbrachten noch einen urfidelen Abend zusammen. Endlich kam auch für sie die Trennungsstunde, und mit einem „herzlichen Dank“ für die herrlichen, unvergeßlichen Stunden wurde von den Luzerner Kollegen Abschied genommen.

Wir glauben, daß solche gemeinsam verlebte Stunden nicht nur momentanen, sondern bleibenden Wert haben. Wir glauben, daß im ungezwungenen Verkehr viele sich rascher kennen, sich besser verstehen lernen und daß vielleicht mancher scheinbare Gegensatz dadurch verschwindet.

Wir wollen hoffen, daß die Mühen der Luzerner Kollegen dadurch belohnt werden, daß durch die Gelegenheit, die sie den Schweizer Künstlern geboten haben, sich gegenseitig ungezwungen aussprechen zu können, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Geist echter Kollegialität erstarkt sei.

Troxler, faisant partie du comité de fête, les chaleureux remerciements de la société. Ils se sont surpassés eux-mêmes en amabilité et avaient si bien prévu tous les détails que le programme a pu être exécuté sans la moindre anicroche. Déjà la veille ils étaient à leur poste, recevaient les collègues du dehors et leur procuraient une charmante soirée au restaurant Gütsch. Le jour suivant, la séance d'affaires terminée, un excellent repas attendait les convives à l'Hôtel de l'Union, pendant lequel — ô surprise — un orchestre de 24 hommes nous réjouit par ses productions et donna de suite la note gaie à l'assemblée.

Ce qui à ce banquet fit aussi un vif plaisir aux artistes, ce fut de voir que les autorités de la ville et la Société des Beaux-Arts de Lucerne s'étaient fait représenter par des délégués. Les artistes ont vu par là et par les paroles prononcées par ces Messieurs qu'à Lucerne on apporte aux Beaux-Arts la sympathie dont ils ont tant besoin et qui est pour eux ce qu'est la lumière pour les fleurs. — Le repas terminé, un bateau spécial attendait les joyeux convives, et alors commença cette superbe tournée du lac. Par un temps splendide le bateau gagna le Rütli. A notre arrivée en cet endroit, nous fûmes salués par des salves d'artillerie partant du Seelisberg. Après une courte visite au Rütli, au cours de laquelle la musique qui nous accompagnait joua quelques airs patriotiques, nous regagnâmes le bateau, où, pendant notre absence, des mains habiles avaient préparé un petit diner. Nous nous ferions un reproche d'oublier ce fameux Unterwaldien qui surgit tout-à-coup au milieu de nous, trapu et barbu, un vrai type de la montagne, et qui nous égaya tant par ses danses nationales.

Mais déjà voici le premier adieu. Le bateau touche Trüeb et l'ami Giron nous quitte pour remonter à Seelisberg. Encore une heure de cette superbe promenade et nous rentrons à Lucerne, où les collègues de Neuchâtel, Soleure, Tessin et Zurich prennent congé de nous.

Les membres restant ce soir à Lucerne se rassemblent au Café Muth et passent ensemble une soirée exquisite. Enfin arrive aussi pour eux l'heure de la séparation; on remercie vivement les amis de Lucerne pour leur cordiale réception et pour la dernière fois on leur serre la main. Nous croyons que ces réunions n'ont pas seulement une valeur momentanée, mais durable. Dans ces causeries intimes et sans façon, on apprend à se connaître plus vite, et bien des préjugés disparaissent.

Espérons que les amis de Lucerne seront récompensés de la peine qu'ils se sont donnés pour nous procurer l'occasion de causer ensemble, par le fait que l'esprit de solidarité, de vrai collégialité se sera fortifié.

MAX GIRARDET.

Le nouvel en-tête du journal a été dessiné par notre ami Hans Widmer. Nous l'en remercions vivement.

M. G.